

„Doch auch jetzt noch, spricht der HERR, kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und kehrt um zu dem HERRN, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es reut ihn bald die Strafe. Wer weiß, ob er nicht umkehrt und es ihn reut und er Segen zurücklässt, sodass ihr opfern könnt Speisopfer und Trankopfer dem HERRN, eurem Gott. Blast die Posaune zu Zion, sagt ein heiliges Fasten an, ruft einen Feiertag aus! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringt zusammen die Kinder und die Säuglinge! Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Lasst die Priester, des HERRN Diener, weinen zwischen Vorhalle und Altar und sagen: HERR, schone dein Volk und lass dein Erbteil nicht zuschanden werden, dass Völker über sie herrschen! Warum willst du unter den Völkern sagen lassen: Wo ist nun ihr Gott? Da eiferte der HERR um sein Land und verschonte sein Volk. Und der HERR antwortete und sprach zu seinem Volk: Siehe, ich will euch Getreide, Wein und Öl die Fülle schicken, dass ihr genug daran haben sollt, und will euch nicht mehr unter den Völkern zuschanden werden lassen.“

(Joel 2,12–19 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

wie verantwortungsvolles Leben und Handeln aussieht, davon gibt es in unserer Gesellschaft viele, unterschiedliche und oft mit großer Vehemenz vorgetragene Ansichten. Der kürzlich zu Ende gegangene Bundestagswahlkampf hat uns das anschaulich vor Augen gestellt. Parteien und gesellschaftliche Gruppen haben dafür geworben, für jeweils ihr Konzept guten und verantwortungsvollen Lebens und Handelns unterstützt zu werden.

Und der jeweilige politische Gegner wurde bisweilen scharf angegriffen. Und immer wieder wurden auch Entschuldigungen eingefordert, wurde Umkehr der jeweils anderen angemahnt.

Wenn wir nun heute die Fasten- und Passionszeit beginnen und es am heutigen Aschermittwoch nicht zuletzt um Umkehr geht, dann liegt der Gedanke nahe, es würde einfach so weitergehen. Und sicherlich wird es auf den Kanzeln dieses Landes auch manchen geben, der die Gelegenheit nutzt, Andersdenkende zur Umkehr aufzurufen.

II.

Ein genauer Blick auf unser Predigtwort aus dem Buch des Propheten Joel lässt mich an dieser Stelle aber zögern. Denn zweierlei lässt sich entdecken: Zum einen redet der Prophet erstaunlich wenig von einem Fehlverhalten, von dem die Menschen umkehren sollen.

Anders als in anderen Prophetenbüchern ist hier nicht die Rede von der Diskrepanz zwischen Sonntag und Alltag, werden die Reichen nicht für ihren verschwenderischen Lebensstil kritisiert und die Richter nicht für die Rechtsbeugung. Um so etwas scheint es hier zunächst gar nicht zu gehen, wenn an dieser Stelle zur Umkehr gerufen wird.

So werden auch nicht einzelne gesellschaftliche Gruppen herausgegriffen und an den Pranger gestellt: Ja, die, die ändern da, die sollten mal umkehren! Was die sich einbilden!

Sondern mit anschaulichen Bildern macht der Prophet Joel deutlich, dass wirklich alle zur Umkehr gerufen sind: Die Ältesten und die Säuglinge. Die ganze Gemeinde ist gemeint – wirklich alle. Und selbst Braut und Bräutigam, die Hochzeit feiern, sollen sich anschließen. Keine Ausnahmen, niemand der sagen kann: Mich betrifft das nicht. Oder ich habe eine gute Ausrede. Sondern alle, wirklich alle sind zur Umkehr gerufen.

III.

Und so ist auch für uns heute kein Tag, an dem wir uns über andere empören können. Sondern wir sind heute zusammengeschlossen – ob wir uns mögen oder nicht, ob wir in bestimmten Fragen dieselbe Meinung haben oder nicht. Wir alle miteinander sind als christliche Gemeinde zur Umkehr gerufen. Alle – ohne Ausnahme. Egal ob jung oder alt. Egal, auf welcher Seite des Kirchenschiffs wir sitzen.

Wir sind zusammengeschlossen in der Solidarität der Sünder. Keiner, der nicht dazu gehört. Niemand, der sich das Ganze von außen anschauen könnte. Alle sitzen wir im selben Boot.

IV.

Wenn es aber Gott in den Worten des Propheten Joel nicht um das Tun oder Unterlassen bestimmten Verhaltens geht – worum geht es denn bitte dann?

Angemahnt wird hier weniger die Abwendung von einem bestimmten Verhalten als vielmehr die Hinwendung zu Gott. Daran mangelt es offensichtlich denen, an die sich der Prophet Joel wendet. Und daran mangelt es im Kern auch immer wieder uns.

V.

Menschen – Christen und Nichtchristen – handeln mal gut und mal weniger gut. Manches hilft dem Miteinander – anderes auch wieder nicht. Und an vielen Stellen lässt sich ja auch trefflich darüber streiten, wie verantwortungsvolles Handeln in unserer Zeit und Welt aussieht. Solcher Streit kann und darf sein. Davon lebt auch die Demokratie.

Was aber aus der Perspektive des christlichen Glaubens wesentlich ist, ist die Frage: Ist bei all dem eigentlich Gott noch im Blick? Oder spielt er – wenn wir ehrlich sind – kaum noch eine Rolle? Viele Menschen in den westlichen Industrienationen tun sich schwer damit, Gott noch einen Platz in ihrem Leben einzuräumen. Vieles klappt auch prima ohne ihn. Und so viel ist zu tun, da bleibt dann gar nicht mehr richtig Zeit für ihn. Und mir scheint, wir, die wir uns Christen nennen, sind da nicht grundsätzlich eine Ausnahme. Sondern auch uns droht Gott immer wieder aus dem Blick zu geraten, wegzurutschen, sodass wir doch wieder ganz bei uns sind, um uns kreisen, versuchen, aus eigener Kraft das Leben irgendwie auf die Reihe und auf gute Bahnen zu bringen.

VI.

Deswegen gilt auch uns der Umkehrruf – auf, hin zu Gott! Ihn stellt uns der Prophet Joel wieder vor Augen: Zu ihm kehrt um! Auf ihn hin richtet euch aus zu Beginn dieser Bußzeit! Lasst ihn nicht aus den Augen! Hängt euer Herz an ihn!

Doch wen finden wir, wenn wir ihn suchen und zu ihm umkehren? Was ist das für ein Gott?

VII.

Zunächst hören wir davon, dass dieser Gott einer ist, der auch straft – ein Gedanke, der in unseren Tagen reichlich unpopulär geworden ist. So mögen viele nicht mehr von Gott reden.

Dabei funktioniert unsere Gesellschaft ganz selbstverständlich auch mit Strafen, weil sonst ein geordnetes Miteinander nicht denkbar wäre. Wer klaut, wird bestraft. Wer einen anderen umbringt, darf nicht einfach ungeschoren davonkommen. Und es gibt unzählig viele weitere Beispiele im Großen und Kleinen, wo das für uns selbstverständlich ist. Wenn uns das aber schon im Miteinander so sehr einleuchtet, warum tun wir uns dann eigentlich so schwer damit, dass auch Gott straft, dass auch vor ihm unser Handeln Konsequenzen hat?

VIII.

Allerdings fällt auf, dass der Gedanke des strafenden Gottes hier in unserem Predigtwort eher am Rande begegnet. Ja, dieser Aspekt soll nicht verdrängt werden, aber im Zentrum steht doch anderes:

„[E]r ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es reut ihn bald die Strafe. Wer weiß, ob er nicht umkehrt und es ihn reut und er Segen zurücklässt.“

Vor diesem Gott sollen wir nicht wegrennen, weil wir Angst vor Strafe haben. Sondern zu diesem Gott dürfen wir hinrennen, weil er die Arme ausbreitet: gnädig, barmherzig, gut und segensreich.

IX.

Aber halt mal: Kann man so denn von Gott reden? Dass Gott Reue zeigt? Dass er umkehrt? – Geht es hier und heute und grundsätzlich nicht darum, dass wir Reue zeigen und dass wir umkehren?

Können wir wirklich so menschlich von Gott reden?

Ja, die Bibel tut es. Und so dürfen wir es auch. Und schließlich können und dürfen und sollen wir menschlich von Gott reden, weil Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. Über den Mensch gewordenen Gott dürfen wir menschlich reden.

Und zu diesem menschlichen Gott gehört es tatsächlich, dass er nicht an einem fixen Ort sitzt und wartet, bis wir endlich zu ihm zurückfinden. Den Weg würden wir alleine nie schaffen. Sondern Jesus Christus hat sich selbst auf den Weg gemacht, hat die umgekehrte Richtung eingeschlagen, ist zu uns gekommen, um uns zu retten. Was für eine Umkehr der Verhältnisse! Was für eine Umkehr Gottes! Was für eine heilvolle Reue des barmherzigen Gottes, dem es durch die Eingeweide geht, wenn er daran denkt, dass ihm auch nur ein Mensch verloren geht. Er kommt zu uns, damit wir zu ihm finden.

X.

Der Prophet Joel beschreibt den Vorgang der Umkehr zu Gott mit Bildern des damaligen Gottesdienstes. Dort, wo Gottesdienst gefeiert wird, kommt Gott uns entgegen, ist er da, richtet er unser Leben neu zu sich aus.

Und so wird die vor uns liegende Passions- und Fastenzeit eine geistlich gute Zeit, wenn sie eine gottesdienstliche Zeit ist, in der wir Gott da suchen, wo er uns entgegenkommt: da, wo er uns in seinem Wort ‚entgegenredet‘, da wo er uns gleich in der Beichte wie der Vater des Verlorenen Sohnes entgegenläuft, da, wo er sich in seinem Sakrament schmecken lässt und noch den letzten Schritt auf uns zumacht.

Wo wir ihn so finden, uns an ihm festklammern, bei ihm bleiben, da ist Umkehr gelungen. Denn so finden wir den aufs Neue, der sich zu uns auf den Weg gemacht hat, den, der unser Leben auf sich selbst ausrichtet.

Und aus dieser Ausrichtung heraus können und sollen wir dann auch darum ringen, wie ein gutes und verantwortliches Leben aussieht. Aber das Wesentliche ist nicht das, was wir tun oder nicht tun, sondern was er getan hat – für uns – um Christi willen.

Amen.